

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 19. Mittwoch, den 19. Juli 1820.

Die Geschwägigkeit.

Epistel eines Frauenzimmers.*)

(Aus dem Englischen.)

Kein Fehler wird wohl unserm Geschlecht so allgemein vorgeworfen, als der Hang zur Geschwägigkeit. Satirenschreiber und Moralisten, Philosophen und Dichter — alle haben sich verbunden, uns diesen — zum Glück nicht lebensgefährlichen — Flecken anzuhängen. Die Stelle aus einem alten Liede im Zuschauer ist fast in Jedermanns Munde:

„Ich glaube, Weiberzungen sind
Aus Aespenlaub gemacht —“

Doch ist die Reg- und Bewegsamkeit dieses kleinen Organs nicht immer aufs Böse gerichtet; bei manchen, vielleicht bei dem größten Theile der Weiber, ist es nichts anderes, als eine fatale Gewohnheit laut zu denken, die in der Gesellschaft ihren Nutzen hat: denn sie hintertreibt die Verstellung, verräth Geheimnisse, und stellt gleichsam den Wunsch jenes gutmüthigen Weisen dar, der sich Fenster vor seine Brust wünschte, damit alle Welt sehen könne, was darin vorgehe. Die Schwägheit

igkeit ist, wie es scheint, nicht gerade an bestimmte Charaktere gebunden; man findet sie bei dem Gutmüthigen wie bei dem Mürrischen, beim Nachsichtigen wie beim Tadler: diese alle regaliren uns mit einem nieversiegenden Strome von Worten — je nach ihrer verschiedenen Seelenstimmung; denn nichts ist wahrer als der graue Spruch: wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.

Eben so gewiß ist es aber auch, daß diese Redseligkeit eben so wenig ein Zeichen eines tiefen Verstandes ist, als sie gerade Bosheit oder verderbliche Ränkesucht mit sich führen muß: Personen, die ihr ergeben sind, müssen sich nothwendig den Angriffen Anderer weit mehr bloßstellen, als sie sich selbst zum Angriff geschickt machen. Führen sie Geheimnisse mit sich, so wird man sie ihnen meist ohne viele Mühe entreißen; ihr Charakter, ihre Pläne, ihr ganzes Leben wird in kurzem vor denen, mit welchen sie häufig Umgang pflegen, wie aufgeschlagen liegen; und für das Alles erhalten sie — nichts, da sie höchst selten einen andern Menschen anhören, als sich selbst. Man ist geneigt, diejenigen, die sich ewig selbst zu Helden ihrer kleinlichen Erzählungen machen, die alle und jede, so sich ihnen nähern, mit endlosen Erzählungen unterhalten von dem,

*) An den Herausgeber des Lady's Magazine.

was sie gethan, was sie gesagt, was sie voraussehen, hoffen, vorhaben — der Eitelkeit zu bezüchtigen, als achteten sie auf der Welt nichts, als ihr eignes theures Selbst ihrer und der Aufmerksamkeit Anderer werth; es giebt aber manche unter ihnen, denen wir in der That zu nahe treten, wenn wir ihre Albernheit einem solchen Beweggrunde beimessen. Oft rührt sie sogar von einem innern Hange zur Freundschaft und einem geselligen Zuthun her, und nur Einfalt verhindert solche Schwäger einzusehen, wie sehr sie mit ihren kleinen Privatangelegenheiten, die allerdings zwischen ihren vier Wänden ihr Gewicht haben mögen, ihren einschlafenden Zuhörern zur Last fallen.

Man kann diese Gewohnheit, immer und immer zu reden, mit allem Fug als eine Gemüthskrankheit betrachten, die von einem Nachlaß, oder einer großen Schwächung der innern Sinne herzurühren scheint, welche die Bewegungen der Seele unwillkürlich in Worten von sich geben. Ich besorge, daß die Kur, an die man hier zunächst denken muß, nicht allzuleicht seyn dürfte. Alles was den Geist stärkt, und seine erschlafften Kräfte aufweckt, ist in diesem Falle gut. Lesen, und Nachdenken über das Gelesene — sind vielleicht die besten Heilmittel gegen diese entmannde Sprechkrankheit, die in eben dem Verhältniß abnehmen wird, als die Seele an Kraft, Erfahrung und nützlichen Kenntnissen wächst.

Z u s a m m e n f a s s u n g.

Es gereicht einem Frauenzimmer gewiß zur Ehre, daß sich so über einen Fehler erklären kann, den man dem weiblichen Geschlecht seit

dem Sündenfall als ein Erbstück vorzurücken gewohnt ist, wenn er sich gleich auch unter den Herren der Erde häufig genug vorfindet. Der Aufgang kann vom Niedergang, das Licht von der Finsterniß nicht mehr verschieden seyn, als die Beredsamkeit von der Redseligkeit; und doch werden beide im gemeinen Leben so häufig mit einander verwechselt. Ein beredter Mann herrscht wie ein Gott über die Herzen der Menschen; der Schwäger klatscht ewig, findet ewig kein Ende, ist der Spott des Mannes von solidem Wissen, der Spielball des Lachers, der Gegenstand des Bedauerns des Denkers, und muß oft durch ein Wort, durch ein Lächeln, durch einen Wink, der einem von diesen entfällt, ganze Hügel aufgeschichteter Worte umgestürzt sehen. Nur wenn Andere nichts zu sagen haben, hört man ihn an — ungefähr wie man sich nach dem Wetterhahn umsiehet, wenn der Spaziergang vollbracht ist. Die innern Organe solcher Wesen sind so schlaff und abgespannt, ihre Seele hat so wenig Elasticität, daß ihr alle ihre Bewegungen und Gedanken unwillkürlich wie im Traume entgehen; daß ihr Geist entweder ganz ruhen, oder nach der richtigen Bemerkung unsrer Brieffstellerin, gleichsam laut denken und empfinden muß. Das beste Mittel gegen diese Seelenentnervung sind allerdings Corroborantia: Bücher, die Anstrengung erfordern; Nachdenken über das Gelesene, über sich selbst; besonders Aufzeichnung des Gedachten; Umgang mit geschiedtern Leuten, die der einbrechenden Wasserfluth in Zeiten einen Damm entgegensetzen; häufiges und nach und nach zur Gewohnheit werdendes Zurückhalten dessen, was man sagen will, bis man es zuvor über-

legt
sam
sch
und
sie
ben

ter
er
So
ger

Un
ber
Ge
ste
tig
E
ih
fie
un
fig
de
ha
W
ter
(2
m
bl
de
sch

legt und mit den vorliegenden Umständen zusammengehalten hat. So haben sich manche schon von diesem weiblichen Gebrechen geheilt, und dem Spötter in der Folge gedankt, dem sie bei seinen ersten Ausfällen Tod und Verderben an den Hals wünschten.

allein er hatte das Unglück, um dieser reichen Erbschaft willen seine theure Gehälte zu verlieren, indem sie beim Anblick der Kornsäcke, in welchen die schöne Baarschaft des Herrn Betters vorgefunden wurde, plötzlich vom Schlage getroffen wurde und starb.

Tödtende Freude.

Als der Herr von Leibniz starb, hinterließ er ohngefähr sechzigtausend Thaler. Da er nie verheirathet gewesen war, erbte der Sohn seiner Halbschwester, ein gewisser Prediger Löfner bei Leipzig, dieses Vermögen;

Getreidepreise vom 15. Juli.

Weizen	4	Rthl.	—	Gr.	bis	4	Thl.	8	Gr.
Korn	2	„	16	„	—	„	—	„	—
Gerste	1	„	20	„	—	„	—	„	—
Hafer	1	„	12	„	1	„	14	„	—

Ernst Müller, Redakteur.

Bekanntmachungen.

Bitte und Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Es hat vor einigen Wochen der Thürmer und Stadtmusikus Schramm in Altenburg das Unglück gehabt, durch eine nicht gehörig verwahrt gewesene Fallthüre von einer Höhe von 45 Ellen herabzustürzen und den Kopf zu zerschmettern. — Der Verunglückte hinterläßt eine Wittin, deren Gemüth durch diesen Unglücksfall so äußerst ergriffen ist, daß sie sich in einem Zustande von Geisteszerrüttung befindet, und sechs noch unerzogene Kinder, die, wenn nicht wohlthätige Menschen sich ihrer annehmen, ohne Erziehung und Versorgung, hilflos da stehen. — Es bedarf daher wohl kaum etwas mehr, als obige kurze Darstellung, um Leipzig, durch ihr theilnehmendes Mitgefühl sich so schön auszeichnende, Bewohner zu veranlassen, daß sie sich dieser Verlassenen liebevoll annehmen möchten. Und hierzu werden sie denn höflichst und freundlichst eingeladen, indem, mit obrigkeitlicher Bewilligung, die Harmonie des hiesigen Stadttheater-Orchesters sich mit den hiesigen Stadtmusikern vereinigt hat, um unter der Leitung des hiesigen Stadtmusikus, Herrn Barth, auf den 20. Juli, Nachmittags halb 6 Uhr, im Ruchengarten, ein großes Harmonieconcert, zum Besten der Wittve und der sechs unerzogenen Waisen des Obenerwähnten, zu geben. Sollte die Witterung an diesem Tage nicht günstig seyn, so bleibt das Concert bis den nächsten Donnerstag (27. Juli) ausgesetzt. — Die vom Herrn Stadtmusikus Barth ganz neu für Blasinstrumente arrangirten aufzuführenden Musikstücke zeigt der Concertzettel an. Einlaßkarten zu vier Groschen sind beim Herrn Stadtmusikus Barth, Stadtpfeifergäßchen Nr. 655, in der Dreikopfs-Härtelschen Buch- und Musikalienhandlung und in der Sommerschen Buchhandlung, Nikolausstraße Nr. 561, zu haben.

Reisegesellschaftsgesuch. Es wünscht Jemand eine anständige Reisegesellschaft zu einer Fußreise nach Dresden, und vielleicht auch nach der sächsischen Schweiz. Wer im Fall ist, diesem Wunsch zu entsprechen, beliebe sich an Hrn. Schmidt im großen Joachimsthal zu wenden.

Französische Tapeten,

neue und wohlfeile, das Stück oder Rouleaux von 16 Ellen Länge und 21 Zoll Breite zu 16, 18, 20 Gr., 1 Thl. bis zu 1 $\frac{2}{3}$ Thl. verkauft

Fr. Aug. Leo, Grimma'sche Gasse No. 8.

Engl. ungebleichtes achtfaches Strickgarn

das Pfund à 1 $\frac{1}{4}$ Thl. ist in bester Qualität zu haben bei

Ernst Wilhelm Kürsten, Markt No. 172.

Verkauf. Guten Weinessig verkauft zu 2 $\frac{1}{2}$ Gr. und Cigarros zu einem Thaler das Hundert
J. E. Mangelndorf, neben der Börse.

Thorzettel vom 18. Juli.

Grimma'sches Thor.		U.	Nachmittag.	
Gestern Abend.			Hr. Rfm. Feldmann, v. Halle, im Kreuze	5
Hr. Ebbesen, v. Herrnhuth, in der Säge	7		Die Magdeburger f. Post	4
Vormittag.			Die Braunschweiger r. Post	4
Die Breslauer r. Post	6	Kanstädter Thor.		
Die Baugen-Zittauer r. Post	7	Gestern Abend.		
Die Dresdner r. Post	7	Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Hauptm.		
Hr. Oberstlieuten. Moris, in preuß. Dien-	8	v. Rosenberg, v. Eöln, pass. durch		
sten, von Torgau, pass. durch		Vormittag.		
Hr. Regoz. Lifferandot, aus Strasburg, v.	11	Die Stollberger f. Post	6	
Dresden, im Hotel de Baviere		Hr. Kammerhr. v. Bose, v. Weimar, p. d.	9	
Nachmittag.		Herr Fiscal Bischoff, von Raumburg, im		
Hr. Advok. Kömisch, v. hier, von Dresden	4	Hotel de Saxe		
zurück		Hr. Premierlieuten. Delsner, in preuß. Dien-	10	
Halle'sches Thor.		U.	Nachmittag.	
Gestern Abend.			Hr. Amtm. Müller u. Dekonom Förster, v.	5
Hr. Oberamtmann Siedon, v. Berlin, p. d.	8	Lützen, im gr. Baume		
Die Landsberger f. Post	9	Peters Thor.		
Die Dessauer f. Post	12	Nachmittag.		
Vormittag.			Hr. Rfm. Thiersfeld, v. Plauen, unbestimmt	11
Die Berliner f. Post	5	Hospital Thor.		
Hr. Partif. v. Latten, von Halle, im Hotel	11	Nachmittag.		
de Russie		Die Annaberger f. Post	1	

Thorschluß halb 10 Uhr.